

Es bleibt vorerst bei sechs Klassen

Schul-Planung: Kommission soll neu beraten / Nur fünf Flüchtlingskinder vor dem Übergang

VON MARKUS WESSLING

WALTROP. Nach mehr als zweistündiger turbulenter Beratung inklusive Sitzungsunterbrechung hat sich der Schulausschuss mit großer Mehrheit verständigt: Beim Thema Eingangsklassen an weiterführenden Schulen bleibt zunächst alles beim Alten. In der Schulkommission soll darüber noch einmal beraten werden. Doch der Weg zu diesem Beschluss war äußerst steinig.

Bekanntlich sollte ursprünglich in der Sitzung beschlossen werden, die Zahl der Eingangsklassen an der Gesamtschule von sechs auf vier (so viele haben Gymnasium und Realschule schon heute) zu

reduzieren, wogegen sich die Gesamtschul-Gemeinde heftig gewehrt hatte. Ihr spielte in die Hände, dass unklar ist, wie viele Flüchtlingskinder künftig weiterführende Schulen besuchen werden. So hatten mehrere Fraktionen den Antrag gestellt, den Beschluss zunächst noch nicht zu fällen. Es waren indes Zahlen, die Dezernent Gottfried Oelenberg nüchtern vortrug, die die Debatte im Ausschuss wieder in eine andere Richtung lenkten. Gerade einmal fünf Kinder aus Flüchtlingsfamilien stünden jetzt vor dem Übergang zwischen Grund- und weiterführender Schule – bei rund 400 Flüchtlingen, die zurzeit in Waltrop leben. Kein Vergleich zur Situation in Städten wie Gelsenkirchen, die Klaus Harde (Lehrgewerkschaft GEW) in sei-

nem Statement ins Feld geführt hatte. Besonders Harde sowie Fritz P. Dee und Ernst Belter („Linke“) fuhren zuvor schweres Geschütz auf. Harde hatte gesagt, bei einer Verteilung der Flüchtlingskinder auf vier Klassen an der Gesamtschule sei die „pädagogisch-kritische Masse“ schnell erreicht.

Intransparent?

„Das stimmt nicht“

Ausschussvorsitzende Claudia Fischer entzog Harde sogar das Wort, als er eine allzu umfassende Verteidigungsrede für die Gesamtschule hielt.

Die Vertreter der „Linken“ zweifelten an, dass eine Vierzügigkeit der Gesamtschule tatsächlich für die Stadt die erwartete Kostenersparnis

bringe. Oelenberg blieb jedoch dabei: Die Ersparnis belaufe sich auf etwa 300 000 Euro im Jahr.

Redner der großen Fraktionen verwarnten sich mit deutlichen Worten gegen den Vorwurf, die Beratungen zur Schulentwicklung seien bisher intransparent gelaufen. Überlegungen kamen auf den Tisch, dass man eventuell einen Kompromiss beschließen könnte: fünf Eingangsklassen statt vier oder sechs an der Gesamtschule. Angela Naehrig von der Stadtverwaltung machte allerdings darauf aufmerksam, dass man dafür das Beteiligungsverfahren mit den Schulen neu in Gang setzen müsste. Selbst wenn man das schnellstens durchziehen wollte – zum neuen Schuljahr werde das nichts mehr. Soge-

nannte Überhangsklassen könne man jedoch von Fall zu Fall einrichten. Allerdings werde die Bezirksregierung nicht zulassen, dass das zur Dauereinrichtung werde.

Claudia Fischer unterbrach schließlich die Sitzung für eine Beratungspause. Danach wurden die Überlegungen, eine andere Lösung zu beschließen, verworfen. Mit einer Gegenstimme und einer Enthaltung einigte man sich schließlich darauf, das Thema in die Schulkommission zurückzuverweisen, die Mitte Dezember zum nächsten Mal zusammenkommt. Der SPD war wichtig, dass das Konzept der Gesamtschule mit mehreren dezentralen Standorten, den sogenannten Jahrgangshäusern, beibehalten wird.

→ Siehe Auf ein Wort

Nicht von vorn



VON
MARKUS WESSLING

Der fast einmütige Beschluss im Schulausschuss darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass es in der Sache große Differenzen gibt. Während die Kräfte, die lange in der Schulkommision zusammengearbeitet haben, grundsätzlich keine Zweifel daran haben, dass die Gesamtschule kleiner werden muss, wollen „Linke“ und GEW am liebsten die Debatte neu aufrollen. Mit noch breiterer öffentlicher Beteiligung.

Doch die Diskussion muss und sollte jetzt nicht wieder bei Null beginnen. Richtig ist: Die Situation mit den Flüchtlings-Kindern war nicht abzu-sehen, als die Schul-Pläne für Waltrop Gestalt annahmen. Richtig ist auch: Sie wirkt sich offensichtlich auf die Schul-Planung weniger aus, als alle (ich auch!) vermutet hätten.

Kinder von Flüchtlingen haben, wie jedes andere Kind auch, die freie Schulwahl. Selbstverständlich werden auch die Realschule und das Gymnasium und nicht nur die Gesamtschule Flüchtlingskindern eine gute Bildungs-Zukunft bieten.

Bei der Frage, wie es weitergehen soll mit der Waltroper Schullandschaft, muss man das Flüchtlings-Thema natürlich im Blick behalten. Instrumentalisieren darf man es aber nicht.